3. Jahrgang.
Erscheint Montag, Mittwoch und Freitag.

Sieg-Lahn-Zeitung.

Preis
per Post M. 1,50 mit „Illustr. Sonntagsblatt“, M. 1,25 ohne dasselbe; im gleichen Verhältniß in der Expedition M. 1,25 und M. 1 pro Quartal.
Inserate pro 1-spaltige Zeile 10 Pf.

Organ für die landwirthschaftlichen und gewerblichen Interessen des Sieg- und Lahngebietes.

№ 101. Siegen, Montag, 29. August 1887.

Bestellungen auf die „Sieg-Lahn-Zeitung“ für den Monat September werden fortwährend von allen Postanstalten, den Boten und in der Expedition entgegen genommen.

Die bulgarische Verwicklung.

Ueber dem Haupte des waghalsigen Coburgers zieht sich ein Gewitter zusammen, und man wird von Glück sagen können, wenn es sich bloß über seinem Haupte entladet und nicht auch dem europäischen Frieden Schaden bringt. In doppelter Weise hat sich die Lage in den letzten Tagen bedenklicher gestaltet. Einmal macht Rußland Miene, seine bisher geduldig abwartende Haltung mit einer thatsächlich eingreifenden zu vertauschen, für die es nur die Form noch nicht gefunden hat. Zum andern aber hat sich eben bei diesem Anlaß gezeigt, daß die noch eben so laut gepriesene Einigkeit sämmtlicher Mächte doch von gebrechlicher Natur ist, ja es ist anscheinend die Bildung zweier gegensätzlicher Gruppen in vollem Gang. Die Thatsachen sind diese. Auf das Rundschreiben der Pforte vom 13. d. haben die Mächte zwar insofern übereinstimmend geantwortet, als sie sämmtlich die Wahl des Prinzen und seine Thronbesteigung als eine Verletzung des Berliner Vertrags erklärten. Alle unterlassen es deshalb, amtliche Beziehungen mit der neuen Regierung anzuknüpfen. Rußland aber ist einen Schritt weiter gegangen: es hat der Pforte den Vorschlag eines gemeinsamen russisch-türkischen Einschreitens in Bulgarien ins Ohr geraunt. Ein türkischer Kommissär und ein russischer General sollen sich nach Sofia begeben und dort einen dem Berliner Vertrag gemäßen Zustand wiederherstellen. Die Pforte hat sich wohl gehütet, auf diesen Vorschlag einzugehen. Es kann ihr nichts daran liegen, die Geschäfte Rußlands in Bulgarien zu besorgen. Aber sie hat doch so weit der russischen Einflüsterung nachgegeben, daß sie den Brief des Prinzen von Coburg vom 11. d. in einer Weise beantwortet hat, wie sie sonst ohne Zweifel nicht gethan hätte: sie ließ dem Prinzen unter Berufung auf den Berliner Vertrag die Aufforderung zugehen, das Land zu verlassen. Die Wahl des Fürsten habe nicht die Zustimmung aller Mächte gefunden, der Regierungsantritt des Fürsten werde von der Pforte und den Großmächten mißbilligt, daher sei die Anwesenheit des Fürsten in Bulgarien im Widerspruche mit dem Berliner Vertrage und nicht legal. Nach Erhalt dieser Mittheilung fanden in Sofia lange Ministerberathungen statt. Zuletzt wurde beschlossen, dieselbe unbeantwortet zu lassen. Minister Natchovits drang mit der Meinung durch, daß diese Kundgebung die freundliche Haltung der bulgarischen Regierung gegen die Pforte nicht abschwächen sollte. So lange die Pforte nicht wirklich feindselig auftritt, müsse Bulgarien bestrebt sein, ehrliche Beziehungen mit der Türkei zu unterhalten, die in Konstantinopel die Ueberzeugung erwecken, daß ein dem Sultan ergebenes und eine herzliche Allianz mit der Pforte anstrebendes Bulgarien der Türkei viel günstigere Aussichten eröffne, als ein unter fremder Oberhoheit stehendes und offen oder geheim gegen Konstantinopel vorgehendes Bulgarien. Ueberhaupt tragen die Bulgaren noch immer eine große Zuversicht zur Schau. Sie schöpfen dieselbe jetzt vornehmlich aus der scheinbaren Thatsache, daß die Großmächte in zwei Lager sich zu scheiden im Begriffe sind: England, Oesterreich, Italien wollen sich mit der platonischen Erklärung begnügen, daß die Bulgaren und ihr Fürst ungesetzlich handeln, während Deutschland und Frankreich mit einer Art Wetteifer Rußland zu Gefallen sind und dessen weitergehende Forderungen unterstützen. Namentlich der Umstand, daß Deutschland und Oesterreich in dieser Sache auseinandergehen, hat Befürchtungen wachgerufen, die z. B. in der N. Fr. Pr. zum Ausdruck kommen. Zum Glück fehlt es nicht an Regierungsstimmen in Wien und in Berlin, welche über diesen Punkt beruhigen und somit überhaupt die Besorgnisse, welche sich an die neueste Wendung knüpfen, niederzuschlagen geeignet sind. Ein Artikel der Nat.-Z., dem man Gewicht beilegt, hebt nachdrücklich hervor, daß die deutsche Regierung nach wie vor an ihrer vermittelnden Rolle festhalte. Deutschland sei der bulgarischen Bewegung seit dem Staatsstreich von Philippopel mit Schärfe entgegengetreten in der Ueberzeugung, daß durch dieselbe das ganze in Berlin geschaffene Friedenswerk gefährdet werde. Die Befolgung der Rathschläge der deutschen Regierung in jenem ersten kritischen Augenblicke würde Europa vor den Gefahren der letzten Jahre geschützt haben. Deutschland, das keine eigenen Interessen im Orient verfolgt, sei um so mehr in der Lage, für die Erhaltung des Gleichgewichts unter den nächstbetheiligten Mächten einzutreten. „Wir glauben die deutsche Politik nicht mißzuverstehen, wenn wir annehmen, daß dieselbe in Serbien die österreichischen Interessen unterstützt, in Bulgarien die russischen und in Egypten die englischen, sowie, daß sie jede dieser Mächte in deren Interessensphäre für die berufenste betrachtet, um zu beurtheilen, wie sie dieses ihr Interesse zu wahren hat. Wie Deutschland bei der Pforte den Abschluß der egyptischen Uebereinkunft begünstigte, so ist es zweifellos auf Seiten Rußlands zu finden in dessen Versuchen, die Lösung der bulgarischen Schwierigkeit durch ein Eintreten der Pforte herbeizuführen.“ Andererseits schreibt die Wiener Presse: „Wie es scheint, ist Deutschland bereit, die Pläne des Petersburger Kabinets bis zu jener Grenze zu unterstützen, an der der Zusammenstoß mit den Orientinteressen unserer Monarchie beginnt. Der Standpunkt der deutschen Politik ist ein ganz klarer. In Berlin hat man ja gar keine besonderen deutschen Interessen in Bulgarien zu wahren, es ist also in diesem Falle die Stellungnahme des Fürsten Bismarck aus Rücksichten für die allgemeine Politik des deutschen Reiches, also aus Rücksichten für das Verhältniß zu Frankerich und Rußland, leicht zu erklären. Was die Haltung unserer Monarchie betrifft, so ist dieselbe eine etwas andere, weil Oesterreich-Ungarn seine eigenen Orientinteressen wahrzunehmen hat und in erster Linie bestrebt sein muß, jede friedliche Gestaltung der Dinge auf der Balkanhalbinsel zu unterstützen. Wir haben keine Ursache, anzunehmen, daß man auf dem Wiener Ballplatze die Absicht habe, sich irgend einer vorschnellen diplomatischen Aktion anzuschließen; wir meinen, daß das Nächstliegende sei, Rußland in der staatsrechtlich korrekten Auslegung des Berliner Vertrages zu unterstützen, also jeden Vorschlag des Petersburger Kabinets anzunehmen, welcher eine friedfertige Lösung der bulgarischen Schwierigkeiten verspricht. Auch England und Italien dürften schwerlich von anderen Gesichtspunkten ausgehen, und deshalb glauben wir uns der Hoffnung hingeben zu dürfen, daß auch die jetzige Phase der bulgarischen Frage auf dem Wege der diplomatischen Aktion und Vereinbarung ihren Abschluß finden werde.“

Tagesnachrichten.

* **Berlin,** 27. Aug. Der Reichs-Anzeiger meldet: „Die Genesung Sr. Majestät des Kaisers und Königs entwickelt sich in erfreulicher Weise weiter. In den letzten Tagen haben täglich Ausfahrten stattgefunden, die Kräfte nehmen zu, die Geschäfte werden ungestört erledigt.“ Thatsächlich hat denn auch der Kaiser gestern und heute dem Exerciren der Gardecavallerie-Division auf dem Bornstädter Felde angewohnt. Der Monarch erschien zu Wagen und begrüßte die einzelnen Regimenter mit dem üblichen, mit kräftiger Stimme gesprochenen Gruß. Leider wurde das glänzende Schauspiel sehr durch den dichten Staub beeinträchtigt. Auch den Besichtigungen der Garde-Regimenter, in der nächsten Woche beginnend, will der Kaiser anwohnen. Das schöne warme Wetter dürfte den Kaiser und die Kaiserin noch einige Tage in Babelsberg zurückhalten. Gestern nahm der Kaiser die dem Prinzen Wilhelm in England geschenkte Revolver-Modellkanone in Augenschein. — Vorgestern empfing der Kaiser den jetzigen Besitzer der Essener Gußstahlwerke, Herrn Friedrich Alfred Krupp, welcher die Orden seines verstorbenen Vaters überreichte und nachher auch von der Kaiserin empfangen wurde. — Bezüglich der Reisepläne des Kronprinzen wird heute bestimmt bekannt, daß der Kronprinz auf der Rückreise von England Berlin gar nicht berührt, sondern vom Rhein aus sich über München stracks nach Toblach in Tirol begibt, wo für ihn vom 1. September ab Wohnung gemiethet ist. In Toblach, das im Pusterthal am Eingang zum Ampezzothale liegt, hatte die kronprinzliche Familie schon vor einigen Jahren einen Spätsommer-Aufenthalt genommen. — Die Nachricht klingt doch etwas unwahrscheinlich, da allem Vermuthen nach der Kronprinz vor seiner Reise nach Tirol bezw. Italien einen Besuch in Berlin machen dürfte. — Die Nachrichten über das Befinden des Fürsten Bismarck lauten recht günstig; der Aufenthalt in Kissingen wird bis gegen Ende der ersten Septemberwoche währen. — Graf und Gräfin Wilhelm Bismarck haben Kissingen verlassen und sich nach Homburg zurückbegeben.

Berlin, 27. Aug. Das Armee-Verordnungsblatt veröffentlicht eine Cabinetsordre des Kaisers, nach welcher das nach § 47 der Disciplinarstrafordnung für das Heer zulässige Strafmittel des Gewehr- oder Satteltragens in Wegfall kommt. — Auf Grund der eingegangenen amtlichen Berichte über die Verbreitung der Reblaus, welche eine hohe Gefahr für den ganzen Rheingau ergeben, verfügte der Reichskanzler in Gemeinschaft mit den Ministern der Finanzen und der Landwirthschaft, daß schleunigst eine Conferenz der Behörden, des Aufsichtscommissars und der Sachverständigen stattfinden solle behufs Berathung der für den Rheingau zu treffenden Vorsichtsmaßregeln. Die Conferenz

---

Sinnsprüche.

Und haut ihr noch so glatt den Stein
Zum Gebrauch für's neue Haus:
Die Sorge baut ihr doch hinein,
Die meißelt ihr nicht aus.
H. Kegel. (Hartwig Köhler.)

19)

Ein Herz von Gold.

Eine Geschichte aus dem wendischen Volke von **Heinrich Penn.**

(Schluß.)

Gegen Abend war Anka, wie sie öfters that, auf den Kirchhof des Ortes gegangen, wo ganz nahe der Kapelle, in welcher man die Verstorbenen aufzubahren pflegte, der alte Kolodey den Schlaf der Gerechten schlief, neben seinen beiden ihm vorausgegangenen Weibern als „Saat von Gott gesäet dem Tage der Gräber zu reifen.“

Anka hatte Blumen auf das Grab gepflanzt und schmückte heute am Jahrestage seines Heimganges neu das Grab des Alten, der sie einst Tochter nennen sollte und es nicht zu thun vermochte.

Jetzt kniete sie dort und betete; an ihrer Seele zog die Erinnerung an alles vorüber, was sie erlebt seit den letzten Jahren im Guten wie im Schlimmen, an ihre Liebe und Entsagung, an ihr Glück und Leid.

Es stimmte sie weich und reichlich flossen die Thränen über ihre Wangen.

Do hörte sie das Rasseln eines nahenden Wagens.

Vor der Thüre des Friedhofes hielt derselbe. Das Mädchen konnte von dem Platze, wo sie sich befand, genau dorthin blicken.

Der Wagen Kolodeys war es; doch was sollte das? Aus demselben stieg Tine, völlig wie zur Reise gerüstet.

Anka blickte rasch um sich, sie wollte jetzt mit dem jungen Manne nicht zusammentreffen, und doch war es ihr nicht mehr möglich, ungesehen den Friedhof zu verlassen.

Rasch entschlossen trat sie in die Kapelle und lehnte die Thüre leicht zu, so daß das Mädchen, ohne es zu wollen, Zeuge von allem sein mußte, was am Grabe vorging.

Mit wankenden Schritten nahte jetzt Tine der Ruhestätte seines Vaters.

Fast erschrak Anka, als sie das wie von schweren Seelenleiden zerstörte Antlitz ihres Vetters erblickte.

Monatelang hatte sie ihn nicht gesehen, da er jedes Zusammentreffen vermied, und jetzt schnitt ihr der Anblick tief in die Seele.

Hatte er sich um ihretwillen so verändert, war ihm ihre Absage so tief ins Herz gegangen, war es also doch eine tiefe, ernste Neigung zu ihr, welche unerwidert sein Leben vergiftete?

Das Mädchen zitterte leise und konnte den Blick nicht abwenden von ihm.

Jetzt war er zum Grabe gekommen, jetzt sank er am Rande desselben auf die Knie.

„Verzeihe mir, Vater,“ sagte er traurig, „daß ich thue, was du verdammen würdest, aber ich kann, ich kann nicht anders. Ich vermag nicht fürder so zu leben. Wohl hätte ich glücklich sein können, sehr glücklich, doch ist's vorbei damit, es soll nicht sein. O, ich weiß, daß ich es selbst verschuldet, ich weiß, aber bin ich also zu verdammen, wie du, wie sie, wie ihr alle mich verdammt?

„Ich habe ein weiches, empfängliches Herz, aber dies Herz fand keine Liebe von meiner Kindheit an, ich hatte keine Mutter, keine Schwester, die über mich gewacht, mich angeleitet hätten zum Guten, zum Edlen. Du warst allezeit redlich und ehrenhaft, aber gabst du mir Liebe, warst du mir ein Vater? Nein, alter Mann, du hattest keinen Händedruck für deinen heimkehrenden Sohn, kein gefühlvolles, liebendes Wort, keinen freundlichen väterlichen Rath, hart, unbeugsam versorgtest du mich wohl mit Geld, aber du warst mir kein Vater, hattest für das, was ich gelernt, was ich dir schüchtern vorzuschlagen wagte, nur Worte der Geringschätzung, der Verachtung. Als ich das goldene Herz Ankas noch nicht erkannt hatte, als eine noch halb kindliche Neigung mehr und mehr unsre Herzen verband, die einst zu einer mächtigen Liebe erblühen sollte, weil es so kommen mußte, da ließest ihr, du und Pridan, diesem Bunde der Herzen nicht Zeit zur schönen Entfaltung, da grifft ihr täppisch wie echte Bauern mit rauhen Händen in die zarten Saiten dieser meiner Empfindung und kommandirtet: Ihr seht euch gerne, da hast du die Mühle, und jetzt heirathet. Ich aber war noch so jung, ich wollte noch die Freiheit schlürfen mit vollen Zügen, noch nicht gefesselt sein an den Ernst des Lebens. Zwei, drei Jahre noch, ich hätte dann Anka nur mehr geliebt!“

Er seufzte tief auf und lehnte sein Haupt auf den Grabhügel.

„Dieser Zwiespalt in meinem Innern wurde auch mein Unglück, denn da kam sie,“ fuhr er fort, „schön, mit den feinen Sitten, die ich in der Stadt kennen gelernt hatte, gebildeten Geistes, und umstrickte mein arglosses Herz, gab mir Liebe, Liebe mit vollen Händen, Liebe mir, der ich bis jetzt keine Liebe gefunden im eigenen Hause, beim leiblichen Vater, und umgarnte mein unerfahrenes, leichtgläubiges Herz! Siehst du, Vater, das ist meine Schuld an dir, an Pridan, an Anka, und ist sie auch schwer, o so ist sie zu verzeihen, und ich habe sie gebüßt, schwer gebüßt! Hier hast du meine Beichte, an deinem Grabe spreche ich nochmals zu dir und enthülle dir ganz mein Herz, wie ein Kind dem Vater, und du hörst deinen unglücklichen Sohn und segnest ihn, o, ich weiß es, du zürnst mir jetzt nicht mehr, jetzt nicht, nachdem du alles weißt. Und nun lebe wohl, Vater, denn ich kann es nicht ertragen, hier zu bleiben, sie zu sehen, die ich liebe und die mich unbeugsam von sich weist. Ich gehe hinaus in die Welt, weit fort von hier, in den Krieg, ich will kämpfen und fallen als ein tapferer Soldat, auf dem Felde der Ehre, wo Oesterreichs Adler fliegen! Leb wohl!“

Er schluchzte laut auf.

Dann nahm er eine Blume vom Grabe und sagte: „Diese Blume nehme ich mit mir, ich will sie auf den Herzen tragen, sie soll mich erinnern an dich, an sie, wenn ich falle.“

„Und willst du nicht lieber leben?“ tönte es plötzlich aus der Kapelle, die Thüre öffnete sich, und Anka stand vor ihm.

Er starrte sie erst entsetzt an, meinte er doch, eine Erscheinung zu haben, welche ihm seine erhitzte Phantasie vorgezaubert.

Doch nein, es war Leben in dem Bilde; Anka war es wirklich.

Sie schien tief erschüttert, Thränen standen ihr in den Augen.

„Und willst du nicht lieber leben?“ fragte sie nochmals, und ihre Stimme klang weich.

„Das Leben hat keinen Werth mehr für mich,“ sagte er traurig.

„Und meinst du, es sei auch für alle andern werthlos?“

„Für alle, da mich niemand liebt.“

„Tine, ich wußte nicht, daß du mich so tief, so wahr in dein Herz geschlossen, ich dachte nicht daran, wie sehr du zu entschuldigen bist, erst deine Rede hat mir dies enthüllt,

wird morgen Vormittag unter dem Vorsitze des Oberpräsidenten in Biebrich abgehalten.

= **Berlin,** 26. Aug. In der Presse werden hier und da bereits Berechnungen über die Stellung des Reichstags zu einer Vorlage über Erhöhung der Getreidezölle angestellt, und das Ergebniß ist gewöhnlich, daß sich eine ansehnliche Mehrheit, bestehend aus den conservativen Parteien, dem größeren Theil des Centrums und einem Theil der Nationalliberalen, für die Maßregel erklären werde. Es ist die Mehrheit, welche schon im Jahre 1885 die Erhöhung der Getreidezölle und den ganzen neuen Zolltarif annahm, und die jetzigen Berechnungen stützen sich auch mehr auf die damalige zollpolitische Constellation im Reichstag, als daß neue Anhaltspunkte zur Beurtheilung der Stellung der Parteien in dieser Frage vorlägen. Wir wollen nicht in Abrede stellen, daß die Zusammensetzung des Reichstags, namentlich bei der starken agrarischen Strömung im Centrum, einer abermaligen Erhöhung der Getreidezölle an und für sich günstig ist. Indessen ist es zur Zeit noch nicht einmal gewiß, wenn auch allerdings wahrscheinlich, daß der Vorschlag an den Reichstag kommen wird, und mancher, der noch vor zwei Jahren der Erhöhung der Getreidezölle zugestimmt hat, könnte doch zu der Ueberzeugung gekommen sein, daß eine weitere Erhöhung die zulässige Grenze überschreite. Man wird abwarten müssen, in welchem Umfang eine abermalige Erhöhung vorgeschlagen werden und ob es der Regierung und den Freunden der Maßregel gelingen wird, die Nothwendigkeit einer weiteren Steigerung der Zölle nachzuweisen.

Die Wiedereröffnung der Klöster und Ordensniederlassungen auf Grund des neuen Kirchengesetzes hat bereits in einem über alles Erwarten großen Umfang stattgefunden. Dutzendweise sind solche Anstalten der verschiedensten Orden bereits wieder zugelassen und fast jeden Tag gehen neue derartige Mittheilungen durch die Blätter. Möge die Regierung gerade auf diesem Gebiete nicht zu weit gehen! Die Gefahren, welche dem Frieden zwischen Staat und Kirche und einem verträglichen Zusammenleben der verschiedenen Confessionen von den geistlichen Orden drohen, sind bekannt genug und bei dem großen Einfluß, den die letzteren vielfach auf die unteren Volksklassen ausüben, nicht gering zu schätzen. Es erhält damit nicht das friedliebende, sondern das kampflustige und fanatische Element in der katholischen Kirche und Geistlichkeit eine Verstärkung. Die ultramontanen Blätter verzeichnen wohlgefällig jede neue Ordenszulassung, ein Wort der Anerkennung über die immer neuen Beweise des Entgegenkommens der Regierung haben sie aber darum doch nicht. Darunter würde ja die Wirkung der Klagen leiden, daß der Kulturkampf noch immer in Blüthe stehe. Nach der Wiederzulassung der Franziscaner, Benedictiner und Capuziner wird im ultramontanen Lager nur um so lauter der Ruf erschallen, daß auch den Jesuiten die Rückkehr gewährt werden muß. Das wird sich die bevorstehende Trierer Katholikenversammlung ganz gewiß nicht entgehen lassen.

Seit längerer Zeit sind die beiden Landtagsmandate von Neuwied-Altenkirchen erledigt, indem die Wahlen der beiden Centrumsmitglieder Rintelen und van Bleuten wegen Unregelmäßigkeiten bei den Wahlmännerwahlen für ungültig erklärt wurden. Die Zahl der Wahlmänner der clericalen und nationalliberalen Partei war genau gleich, sodaß einer der beiden genannten Candidaten nur durch das Loos, der andere bei zufälliger Abwesenheit eines liberalen Wahlmanns durch eine Stimme Mehrheit gewählt wurde. Es ist sonach wohl Aussicht für die Nationalliberalen, den Wahlkreis jetzt zu erobern. Die Ersatzwahlen für die Wahlmänner sind nunmehr auf den 16. September, die Wahl der Abgeordneten auf den 30. September ausgeschrieben.

= **Berlin,** 27. Aug. Auf dem kürzlich abgehaltenen Dortmunder Handwerkertag hat Herr v. Schorlemer-Alst Worte gesprochen, die man, soweit sie zum confessionellen Frieden mahnen, gewiß freudig begrüßen wird, um so freudiger, je seltener im ultramontanen Lager diese Tonart angeschlagen wird. „Bleiben Sie einig," rief der Redner den Handwerkern zu, „lassen Sie sich durch nichts stören in dieser Einigkeit, vor allem auch nicht stören durch konfessionelle Hetze, die man vielfach versucht hat und die ich offen als ganz unpatriotisch und schmachvoll für unser Vaterland bezeichne, denn in dem Augenblicke, wo uns äußere Feinde von rechts und links drohen, müssen wir einig denen gegenüberstehen. Sie haben sich als christliche Männer beider Konfession die schöne Aufgabe gestellt: Wiederaufrichtung des Handwerks auf christlicher Grundlage, das heißt: Rettung und Erhaltung des Mittelstandes. Das ist Ihre Königsburg, aus der Sie jeden hinauszuweisen müssen, der Ihre Eintracht stören will. Wir müssen unsere religiöse Ueberzeugung gegenseitig achten, wir müssen das, was uns trennt, in Liebe ertragen und austragen, ohne ein verletzendes Wort, ohne Haß und ohne Bitterkeit. Ja, ich sage, es darf über unsere Lippen niemals ein Wort kommen, was die religiöse Ueberzeugung des anderen verletzt." Es berührt wohlthuend, den westfälischen Freiherrn, der einst im Vordergrund des „Culturkampfes" gestanden, derart zum konfessionellen Frieden mahnen zu hören. Allein wenn seine Worte eine gute Stätte finden sollen, so müssen sie vor allem in der nächsten Umgebung des Redners beachtet werden. Die ultramontane Presse vor Allem ist es, die jetzt noch den kirchlichen Frieden stört und das Centrum hat es wie nie eine andere Partei sich zum System gemacht, das confessionelle Element in jede Frage hineinzutragen, wenn diese auch mit den kirchlichen Interessen an und für sich gar nichts zu thun hat. Das bildete ja von jeher das eigentliche Merkmal dieser Partei. Die Ausbildung einer specifisch katholischen Socialpolitik, das Hineintragen des kirchlichen Elements in die Handwerkerfrage, ultramontane Agitation unter der Maske von allen möglichen gewerblichen Vereinsbildungen, das gehört zum Arsenal der katholischen Propaganda. Wenn in Zukunft hierin eine Besserung eintreten sollte, so werden wir es mit Freuden begrüßen. Der in den nächsten Tagen bevorstehende Katholikentag in Trier wird zeigen, ob die Warnung des Herrn von Schorlemer vor der confessionellen Hetze auch von seinen Freunden beachtet wird.

Die Agitation gegen den „Spiritusring", die bisher nur in der fortschrittlichen Presse betrieben worden, hat gestern der Abg. Richter auch auf dem Wege der öffentlichen Versammlung in dem Berliner Verein „Waldeck" eingeleitet. Das Wort: Oeffentliche Versammlung ist allerdings nur sehr mit Einschränkungen zu verstehen. Denn in Berlin wagt es die Fortschrittspartei schon lange nicht mehr wirklich öffentliche Volksversammlungen abzuhalten. Es werden nur noch Parteigenossen zugelassen und die Thüren sorgfältig gegen den Zutritt Unberufener verschlossen. Daß Herr Richter von diesem Publikum bei seinem Auftreten und im Verlauf seiner Rede mit stürmischem nicht enden wollendem Beifall begrüßt wurde, ist selbstverständlich. Die Rede enthielt nichts, was nicht seit Wochen in der deutschfreisinnigen Presse breitgetreten wird, auch der neue Reichstag, als ein Produkt der Kriegsfurcht wurde bei dem Mangel neuer Gedanken wieder ausgiebig verwerthet. Der Versuch, die neue Branntweinsteuer im fortschrittlichen Parteiinteresse auszunutzen, der bisher kläglich gescheitert ist, wird auch in der neuen Form der Agitation gegen den „Spiritusring" nicht erfolgreicher sein. Das deutsche Bürgerthum in seiner großen Mehrheit ist nun einmal verständig genug, sich für „billigen Schnaps" nicht zu erhitzen.

Kiel, 27. Aug. Heute Vormittag 7½ Uhr ging das ganze Manövergeschwader in See, um die Uebungen in der Nordsee fortzusetzen. Prinz Ludwig von Baiern befand sich an Bord des Panzerschiffs Kaiser. Der Chef der Admiralität General-Lieutenant v. Caprivi schiffte sich um 7 Uhr an Bord des Panzerschiffes Friedrich Karl ein, um mit dem Ostseegeschwader vor der Kieler Föhrde zu manövriren. Vicеadmiral v. Blanc ist aus Eckernförde hierher zurückgekehrt. — Eine Auszeichnung für den Prinzen Ludwig von Baiern, welche in diesen Tagen angekündigt wurde, soll darin bestehen, daß der Prinz, welcher bereits Chef des 2. Niederschlesischen Infanterie-Regiments Nr. 47 ist, auch à la suite des Seebataillons gestellt werden soll. Es würde dies eine Auszeichnung sein, die sich zugleich auf die ganze bairische Armee erstreckt, welche dadurch gewissermaßen officiell in der kaiserlichen Marine eine Vertretung erhielte. Bis jetzt werden à la suite des Seebataillons geführt: General der Infanterie z. D. von Stosch und Prinz Wilhelm von Preußen. — Gestern hat Prinz Ludwig von Baiern dem früheren Oberpräsidenten v. Steel-Plessen auf dessen Gute einen Besuch abgestattet.

Brüssel, 26. Aug. In Ostende fand heute früh um 8 Uhr das Begräbniß der Fischer statt, welche bei den Ruhestörungen erschossen worden. Tausende von Menschen begleiteten den Zug eine große Volksmenge bildete Spalier, meist Frauen und Kinder. Kein Auge blieb thränenleer. Es herrscht völlige Ruhe. Weder Truppen noch Polizei waren während des Begräbnisses aufgeboten.

* **Paris,** 27. Aug. Mit der bekannten französischen Gründlichkeit wird auch jetzt die Mobilmachung eines Armeecorps in Scene gesetzt: das große Geheimniß, welches Corps es sei, hat sich der „Figaro" jedenfalls durch unrechtmäßige Mittel zu enthüllen gewußt und trompetet es nun ohne Gewissensbisse in die Welt hinaus: es ist das im Westen Frankreichs stehende 17. Corps. Darob große Entrüstung, Drohung mit schweren Strafen ꝛc., aber das Geheimniß ist und bleibt verrathen und es bleibt höchstens die Wahl, nunmehr ein anderes Corps zu bestimmen, woran man auch schon zu denken scheint. Es ist übrigens bei dieser Gelegenheit herausgekommen, daß man schon wochenlang beim 17. Corps einleitende Schritte zu der großen Action gethan. Was da ein solcher Versuch noch werth sein kann, liegt auf der Hand. Und doch kostet er im Minimum sieben Millionen! — Die Verwaltung der französischen West-Bahn hat beschlossen, daß ihre übrigens nur in geringer Zahl vorhandenen ausländischen Beamten, meist Belgier und Schweizer, entlassen werden, sofern sie nicht in kürzester Frist die französische Nationalangehörigkeit nachsuchen. — Eine Sendung von Gewehren des neuen Modells wurde dieser Tage von St. Etienne nach Besançon gemacht; unterwegs soll ein Wagen unter Verletzung des Bleiverschlusses erbrochen worden sein. Jedenfalls hat auch hier wieder ein „verfluchter Prüssien" seine Nase in diese Sendung gesteckt. — Eine Pariser Zeitung stellt die Verehrung Katkoffs seitens der Franzosen durch die Veröffentlichung eines Briefes Katkoffs vom Mai d. J., den dieser an einen Italiener geschrieben, in ein eigenthümliches Licht. Der Brief, dessen Echtheit nicht anzuzweifeln, hat folgenden Wortlaut: „Ich hasse Frankreich tödtlich, weil es stets war und noch ist ein Mittelpunkt der liberalen und revolutionären Propaganda, und ich verzweifle nicht daran, eines Tages dasselbe ein zweites Mal

---

und so sage ich dir, daß ich dir nicht mehr zürne, daß ich dir vergebe von Herzen."

„O, Dank dir, Dank, Anka, für dies letzte Wort von dir, es erleichtert mir das Scheiden."

„Und willst du denn in Wahrheit fort?"

„Muß ich nicht? Kann ich das Leben hier fürder ertragen?"

„Doch wenn dir eine treue Seele dabei hilft?"

„Wer sollte es?"

„Die dich zuerst lieb hatte, und die du noch liebst."

„Anka!"

„Die nun einsieht, daß sie zu hart war, daß du mehr gesühnt, als du verschuldet!"

„O, wenn ich hoffen dürfte, wenn du wieder gut sein könntest."

„Ich werde es sein, Tine."

„Und du kannst und willst mich wieder lieb haben, wie einst? Willst du?"

So rief er und sank vor ihr nieder. Und sie erröthete und sagte leise:

„Ich will, ich habe nie aufgehört, dich zu lieben."

Da jauchzte er laut auf, sprang empor und drückte sie an sein Herz, und ihre Augen strömten über von Thränen, und wieder waren es Thränen der Freude und Liebe.

Die Wolken zerrissen am Himmel, und die Abendsonne vergoldete die Beiden mit ihren Purpurflammen, dem Symbol der Liebe, und verklärte ihre glücklichen Gesichter.

Arm in Arm verließen sie den Friedhof, der Wagen fuhr heim. Pridan war nicht wenig erstaunt, als er die Beiden so bei sich eintreten sah, noch mehr aber verwunderte er sich, als sie vor ihm niederknieten, und Anka flüsterte: „Vater, segne uns!"

„Ei, von ganzem Herzen!" rief er da freudig, und drei glückliche Menschen saßen darauf lange in traulichem Gespräche beisammen.

Und nicht lange darauf wurde eine fröhliche Hochzeit gefeiert, zu der aus Nah und Fern die Leute herbeiströmten.

Und als der Hochzeitszug in das Haus Kolodeys trat, da schloß er Anka selig in die Arme und rief: „Ich habe den höchsten Schatz errungen, den es auf Erden gibt: Ein Herz von Gold!" — — — — — — — — — — —

Nun wurde es auch klar, was die Herren wollten, welche das Besitzthum Tines besichtigt hatten. Er ließ alles gerichtlich aufnehmen und hatte sein Testament gemacht, in dem er sein ganzes Vermögen Anka vermachte.

Mit Luise trafen die Beiden nie mehr zusammen; von seinem Freunde erfuhr Tine nur, daß sie sich nach Wien gewendet habe, und, wie es verlautet, zum Theater gegangen sei.

Sie war der böse Dämon dieses Bundes, der Dämon aber war besiegt durch den Genius der Liebe!

Schrecken des Aberglaubens.

Von einer Cholerarevolte in Sizilien wird der „Wiener Allg. Ztg." durch Carl v. Roden aus Palermo, 21. Aug., u. A. Folgendes gemeldet:

„Wir sind in voller Revolution. Seit die ersten Spuren der Cholera in unserem Sizilien wieder aufgetreten, hat eine beunruhigende, dumpfe Gährung in unserer Bevölkerung platzgegriffen und nun ist mit einem Male die Wuth der Verzweiflung zu elementarem Ausbruch gekommen und von allüberall kommen die Nachrichten von Morden, Brandstiftungen und blutigen Kämpfen, die nur der Furcht vor dem Tode, der — Cholerafurcht ihre Entstehung verdanken. Besonders aus Licodia, Cubea und aus Leonforte kommen geradezu furchtbare Nachrichten.

Dort, wie überall herrscht die feste Ueberzeugung, die Regierung habe die Cholera absichtlich geschickt und nichts ist im Stande, dem Volke diesen Wahn zu benehmen. „Die Behörden haben desinfiziren lassen, sie haben Brunnen geschlossen, sie haben neue Aerzte kommen lassen. Warum? weshalb? Hier war Niemand krank, hier war Alles beim Alten. Einen Zweck müssen die Dinge doch haben? Gewiß haben sie einen Zweck: Man will uns die Cholera schicken!"

In dumpfer Verzweiflung wartet man der Dinge, die da kommen sollen. Ein Tag vergeht — nichts. Noch ein Tag vergeht — abermals nichts. Nur die Behörden fahren in ihrem unheimlichen Thun fort. Die Bewohner eines isolirten Hauses werden delogirt. Man giebt ihnen Geld dafür und eine andere, eine weit bessere Wohnung, und in das leere Haus werden Betten getragen, eins, zwei, drei, zwölf und sie werden in den verschiedenen Zimmern vertheilt; dann kommen Tragbahren dahin, ein neuer Arzt richtet sich dort häuslich ein. Es ist das Cholerаspital. Kein Zweifel, die Regierung will uns die Cholera schicken.

Und wieder vergehen einige Tage und noch immer nichts. Selbst die Behörden haben nichts mehr zu thun. Sollte die Regierung zur Einsicht gekommen sein? Sollte sie uns diesmal verschonen wollen? Wer weiß.

Und eines Tages hört man plötzlich, Cicetta, Maso Cicetta, ihr kennt ihn doch? sei erkrankt. Er winde sich und krümme sich in seinen Schmerzen. Vom isolirten Hause eilen zwei Männer mit der Tragbahre herbei, der Arzt, der schon bei Maso drinnen ist, winkt ihnen zu, sie packen den Kranken, legen ihn auf die Bahre und tragen ihn fort, hinauf ins Cholerаspital.

Sie ist also doch da, die Cholera, die Regierung hat sie also doch geschickt. Und wir, wir müssen sterben, Alle, mit Weib und Kind, nur, weil die Regierung es will!

Und sie rotten sich zusammen und flüstern miteinander und ballen die Fäuste, sie drohend gegen das Gemeindeamt streckend. Dann gehen sie auseinander.

Abends öffnen sich leise die Thüren der Häuser. Bewaffnete Männer schleichen sich hinaus auf die Gasse und suchen unbemerkt das Feld zu gewinnen. Dort harren ihrer schon Andere, Alle bis an die Zähne bewaffnet. Eine kurze Berathung wird gehalten, eine Abtheilung schwenkt nach links und schlägt die Richtung gegen das Cholerаspital ein. Fünf Minuten später schlagen dort lichterloh die Flammen auf. Die Wärter stürzen entsetzt hervor: „Gesummaria! was ist geschehen?"

Der Kranke drinnen, der sich auf seinem Lager windet, sieht entsetzt die Flammen hereinschlagen. Der Rauch, der dicke, entsetzliche Rauch droht ihn zu ersticken. Mit dem Aufgebot seiner letzten Kräfte sucht er sich vom Lager zu erheben, schwankend tastet er sich nach der Thüre hin, indeß in seinem Leibe die Schmerzen und das Fieber rasen; er öffnet die Thür, Gianni Maglioni aber tritt ihm mit erhobener Axt entgegen: „Zurück, Compare! Bist du auch von der Regierung erkauft, uns die Krankheit weiterzugeben?"

Verzweifelt klammert sich Maso an Giannis Arm an.

„Zurück!" Sausend fällt die Axt nieder, und mit gespaltenem Kopfe stürzt Maso zu Boden; der blutende Leichnam aber wird in die Flammen geworfen, die lichterloh gen Himmel steigen.

Im Dorfe wird Sturm geläutet.

„Läutet nur zu. Der, der thut uns nichts mehr." . . .

Das sind die Einen; die Anderen haben indessen die Landstraße eingeschlagen. Etwa sechshundert Schritt verfolgen sie dieselbe, dann theilen sie sich und sechs Mann verstecken sich rechts, sechs links vom Wege, in dem dichten Gebüsch. Dort liegen sie, stumm, regungslos, die Büchse stets im Anschlag und das Messer im Gürtel gelockert.

Sie wissen ganz genau, daß sie nicht umsonst warten. Sie wissen, daß der Bürgermeister in Vorahnung der Dinge, die da kommen sollen, um Succurs gebeten hat. Und sie haben wirklich nicht lange zu warten. Schritte werden laut, rasche, gleichmäßige Schritte im militairischen Tempo. Immer näher und näher kommen sie. Die Flamme, die den Himmel mit feuriger Gluth überdeckt, muß ihnen solche Eile machen.

„Schnell, schnell, daß wir nicht zu spät kommen."

Sie kommen nicht zu spät. Sie kommen gerade recht. Rechts und links in den Büschen blitzt es aus zwölf Büchsen auf.

„Mamma mia", ruft der Brigadier und faßt nach seinem Herzen. Dann sinkt er todt zu seinen Kameraden nieder.

Die zwölf Mordgesellen aber eilen, Jeder auf anderen Pfaden dem Dorfe zu. In den Häusern aber liegen die Frauen auf den Knieen und beten: „Santa Madonna!" Nimm uns gnädig in Deinen Schutz."

Tags darauf rückt Militär an. Das Dorf wird umzingelt. Mit gefälltem Bajonnet marschirt eine Abtheilung in das Dorf ein. Jedes Haus wird durchsucht, aber da sind nur Weiber und unmündige Kinder. Die Männer haben sich in die Wälder geschlagen. Wer wird sich auch gutwillig fangen lassen?

Das Militär quartiert sich in den Häusern ein. Streifungen werden unternommen, aber nur oberflächlich. Die Männer und Burschen werden schon zurückkommen, wenn ihre Frauen und Kinder Hungers sterben; sie werden ganz gewiß kommen, denn ein Sizilianer läßt sein Weib, sein Mädchen nicht mit den Soldaten allein.

Und sie kommen. Nachts. Nicht Einer allein, nein, Alle zusammen. Und sie suchen das Dorf zu stürmen und ihre Frauen zu befreien. Ein wüthender Kampf entspinnt sich. Schließlich müssen sie unterliegen. Ein Theil ist todt, der andere gefangen. Doch auch von den Soldaten liegen viele in ihrem Blute.

So war es in Licodia, Eubea, und in Leonforte ging es kaum anders zu.

Dort stürmte der bewaffnete Pöbel förmlich die Stadt. Die Carabinieri schlugen, von dem besonnenen Theile der Bevölkerung unterstützt, den Angriff zurück. Der Pöbel wurde gesprengt und mußte in Unordnung fliehen. Das Gros flüchtete sich in das Kloster San Vincenzo, wo es sich verbarrikadirte und alle Anstalten traf, um eine regelrechte Belagerung auszuhalten.

Die Carabinieri, die durch zwei Kompagnieen Infanterie verstärkt worden, sprengten die Thür und drangen in das Kloster ein. Ein Schuß fiel, der den Brigadier leicht verwundete, und als die Carabinieri eine Salve abgaben und drei der Aufständischen zu Tode getroffen niedersanken, da war es mit dem Widerstande aus und alle vierundfünfzig Mann, die noch im Kloster verschanzt waren, ergaben sich und wurden gebunden unter großer Eskorte in die Gefängnisse abgeführt. Zur Vermeidung neuer Unruhen wurde über die Stadt der Belagerungszustand verhängt.

Aehnliche Nachrichten von Rebellion langen aus Caltagirone an. In Catania wurden 78 Bauern verhaftet und in die Gefängnisse von Nicosia gesperrt. Die Waffen wurden sequestirt. Die zur Verstärkung eingerückten Truppen wurden von den Damen mit Tücherschwenken empfangen, lag doch auch auf ihnen der Alp, als würden sich in der Stadt selbst die Greuelszenen erneuern, die sich in solch' blutiger Weise in der Provinz abspielen."

von den Armeen der Ordnung besetzt zu sehen. Allein heute, da Deutschland und Oesterreich-Ungarn Rußland bedroh n, drängt sich seine Allianz als eine fatale und unangenehme Nothwendigkeit auf."

* **London,** 26. Aug. Die Königin reiste gestern in Begleitung des Prinzen und der Prinzessin von Battenberg von Osborne nach Schottland ab, wo sie heute um 2 Uhr Nachmittags in Ballater eintreffen wird. Die ganze Reise von Gosport bis Ballater dauert nur 19½ Stunden. — Die Kronprinzessin verläßt nach den bisher getroff nen Anordnungen morgen mit den Prinzessinnen Cowes und begibt sich an Bord der königlichen Yacht Victoria and Albert nach Quenborough, um von hier nach Ankunft des Kronprinzen aus Schottland die Rückreise nach Berlin über Vlissingen anzutreten. — Der Zar, welcher diese Woche in Dänemark anlangen soll (wie inzwischen bereits geschehen), wird auf Schloß Fredensborg wohnen, welches kürzlich neu ausmöblirt worden ist. Es liegt ungefähr 30km von Kopenhagen und 6km von Fredericksborg entfernt, wo die königliche Familie sich aufhalten wird. In hiesigen russischen Kreisen rechnet man auf eine Zusammenkunft des Zaren und des Kaisers Wilhelm im Herbst, wenn ersterer aus Dänemark zurückgekehrt sein wird. Die Zusammenkunft würde in Danzig zwischen dem 10. und 15. November erfolgen; man nimmt hier an, daß es sich vornehmlich um die Erneuerung des Mitte September ablaufenden Friedensbündnisses zwischen Rußland und Deutschland handeln werde. (Die letztere Nachricht hat noch keine weitere Bestätigung gefunden; so sehr unwahrscheinlich klingt sie indessen nicht.)

Der famose Versuch der Mobilisirung eines französischen Armeecorps soll mit den Vorbereitungen am 26. ds. beginnen und ist das 17. Armeecorps, dessen Hauptquartier sich in Toulouse b.findet, dazu ausersehen, dieses eigenthümliche Experiment zu machen. Das fragliche Armeecorps umfaßt die Departements der Haute Garonne, Tarn und Garonne, Lot und Garonne, Gers und Ariége, so daß also sechs Departements die Beschwerden und Unannehmlichkeiten tragen müssen, welche diese ungewöhnliche militärische Operation mit sich bringen wird. Der Commandeur des 17. Armeecorps ist General Breart, der ein tüchtiger Offizier sein soll und s. Z. das Expeditionscorps in Tunis befehligt hat; die Generäle Vincendon, Warnet, Clement, Verrier, de Brême, Bellegarrigue, de Souis und de Mornac, welche unter dem General Breart commandiren, haben bisher noch nicht Gelegenheit gehabt, die öffentliche Aufmerksamkeit zu fesseln. Wie es heißt, wird die Mobilisirungsordre am Sonntag den 28., Abends dem General Breart zugehen, in der Nacht den Gendarmerie-Brigaden übermittelt, damit dieselbe am Montag in der Frühe in sämmtlichen Gemeinden des Armeecorpsbezirks angeschlagen werden kann. Am 30. müssen die Reservisten bei ihren resp ctiven Regimentern eingetroffen sein, d. h. in Agen, Marande, Cahors, Montaubau, St. Gaudens, Toulouse, Foix, Auch, Castelsarrazin, Montpellier. Gleichzeitig wird mit der Requisition der Pferde und Fahrzeuge begonnen werden und schon am 1. September soll die Mobilisirung des Corps als fertig betrachtet werden. Am 2. und 3. September sollen Schießübungen stattfinden und am 4. September sollen die einzelnen Truppentheile ihren Concentrirungsmarsch beginnen, um nach Zurücklegung von durchschnittlich drei Etappen am 6. Abends zwischen Toulouse und Montaubau als kriegsmäßig formirtes und ausgerüstetes Armeecorps bereit zu stehen. Am 7., 8. und 9. September werden Manöver stattfinden, am 10. Ruhetag und am 11., 12. und 13. Rückmarsch der Truppen in ihre Garnisonen. Am 14. September wird sodann die Demobilisirung und die Entlassung der R servisten erfolgen. An diesem Tage werden dann auch die Pferdebesitzer der „betroffenen" Departements ihre requirirten Thiere zurückerhalten, die dann meistens in einem netten Zustand sein werden.

Vermischtes.

— Arnsberg, 26. August. (Für die am 3. October cr, beginnende Schwurgerichtsperiode) unter dem Vorsitze des Herrn Landgerichtsdirectors Schneidewind wurden in heutiger Sitzung der Strafkammer nachstehende Herren als Geschworene ausgeloost: Brockelmann, Wilh., Fabrikbes. Neheim. Freiherr v Lüninck, Carl, Rittergutsbes. Ostwig. Eickhoff, Eberhard, Gutsbesitzer Oberbergheim. Behme, Franz, Oekonom Endorf. Meinhardt, Otto, Lederfabrikant Siegen. Würminghausen, Aug., Gastwirth Assinghausen. Tappe, W., Fabrikbesitzer Neheim. Böttger, Ed., Kaufmann Berleburg. Hanses, Josef, gt. Ketteler, Landwirth Rinsecke. Thomas, Heinr., Rentner in Holzhausen. Hesse, Bernh., gt. Greten, Oeconom in Referinghausen. Levi, Liebmann, Handelsmann in Erndtebrück. Schulte, Carl, Verwalter Antfeld. Remberg, Adolf, Mühlenbesitzer in Fretter. Luce, Anton, jun., Müller in Niedermarsberg. Schaefer, Friedr., Zimmermeister in Medebach. Stahlschmidt, Heinr., Gewerke in Siegen. Albers, Johann, Gutspächter in Rumbeck. Kalefeld, Josef, Kaufmann in Eslohe. Pulte, Peter, Gastwirth Elspe. Kühling, Wilhelm, jun., Oeconom in Freientrop. Zöllner, Conr., Posthalter in Hellefeld. Braun, Jos., gt. Riesers, Rentner in Winterberg. Majert, Herm., Ingenieur in Siegen. Müller, Herm., Forstmeister in Wittgenstein. Cosack, Jos, Fabrikbesitzer in Arnsberg. Rossel, J., Kaufmann in Neuastenberg. Busch, Gymnasial-Lehrer in Arnsberg. Scheffer, A., Holzhändler in Sundern. Padberg, Heinr., gt. Koches, Vorsteher in Hiltfeld.

— Elberfeld, 25. Aug. (Prozeß Thümmel.) Die „B. Z." erklärt ihre bereits von anderer Seite dementirte Nachricht, daß im Prozesse Thümmel die Revision angenommen worden sei, nunmehr selbst für unrichtig. Wie ihr aus Remscheid geschrieben wird, ist noch kein Termin in der Sache angesetzt, was jedenfalls zutreffen wird, denn wie wir erfahren, sind vor etwa vierzehn Tagen erst die Akten von hier nach Leipzig abgegangen.

— Dortmund, 25. Aug. (Socialdemokratische Liebenswürdigkeiten.) Die hiesigen Socialdemokraten machten am Sonntag unter Musikbegleitung einen Ausflug in das Ardeygebirge, wobei die Zahl der Theilnehmer 250 bis 300 Männer und Frauen betrug. Auf dem Rückwege haben die Herrn Socialdemokraten ihre Lehren gleich in die Praxis übersetzt. Bei dem Wirthe Meinberg auf dem Block bei Lüttringhausen haben sie einen halben Schinken und eine halbe Kiste Cigarren gestohlen und in der Wittich'schen Wirthschaft wie Vandalen gehaust. Die Gesellschaft zerschlug Tische, Stühle, Bänke, mißhandelte den Wirth und die andern Gäste, entwandte von den Tischen, an denen Gäste Skat spielten, das Spielgeld, kurzum, die Leute gebärdeten sich, als seien sie dem Zuchthaus entsprungene Räuber. Es scheint, daß die Leute sich an Wittich rächen wollten, weil derselbe bei der letzten Wahl den Socialdemokraten seinen Saal zur Abhaltung von Versammlungen verweigerte.

— (Beim Herannahen eines starken Gewitters) war in Herne der 19jährige Louis Wensthoff, Sohn eines Landwirthes, auf dem Felde mit Pflügen beschäftigt. Er hatte eben mit dem Postboten ein Gespräch gehabt und geäußert, er wolle gleich heimziehen, als plötzlich ein Blitzstrahl Mann und Pferd traf und zu Boden warf. Der junge Mann war sofort todt; die Leiche zeigte schwere Brandwunden, das Haar war versengt. Das eine Pferd wurde ebenfalls getödtet, das andere richtete sich bald auf und war unversehrt.

— Köln, 18. Aug. (Ueber hohe Gemüsepreise) berichtet die „K. V.": Selten sind die Preise der Garten- und Feld-Erzeugnisse auf den hiesigen Märkten so hoch gewesen wie gegenwärtig. Eine Portion Weißkohl, die man in früheren Jahren um diese Zeit mit 10 bis 12 Pfg. kaufen konnte, kostet jetzt 30 bis 40 Pfg.; noch theurer sind Savoyen- und Roth-Kohl, sowie Kohlrabien. Die Portion Möhrchen wird mit 25 bis 38 Pfg. bezahlt, das Pfd. Kartoffeln mit 8 bis 12 Pfg., Bohnen zum Einmachen 10 bis 13 Pfg., Salatköhnchen mit 18 bis 20 Pfg. Wohl ein Drittel von allen hierhin gebrachten Marktartikeln wird vor Beginn des Marktes von bergischen Verkäufern erworben, was natürlich nicht wenig zur Preissteigerung beiträgt.

— (Seltener Fang.) Fischer in Riehl fingen unterhalb des Ortes einen Stör, wie er seit langen Jahren den Rhein nicht mehr passirt hat. Derselbe hat, laut „K. V.", vom Kopf bis zum Schwanzende eine Länge von 3 Meter und einen Leibesumfang von 1,10 Meter, während das ungefähre Gewicht 125—130 Kilogramm beträgt.

— Rheine, 19. Aug. (Schwindelmeierei.) Kommt da zu einer Hausfrau ein Geschäftsreisender und offerirt Leinenwaaren, wobei er angibt, daß er für eine Firma in B. (bedeutende Leinen-Industrie Westfalens) reise. — „Hier habe ich, gnädige Frau, Taschentücher, reines Leinen; das Dutzend gebe ich Ihnen zu 4 Mk. 75 Pfg., reines Leinen, brillante Waare!" Die Frau entgegnete dem Reisenden, daß er sich nur keine Mühe machen solle; sie habe nichts nöthig. Der Reisende will sich nicht abweisen lassen; er gibt die Tücher um 75 Pfg. billiger. Als die Frau in Folge des Drängens die Tücher in die Hand nimmt, besieht und ein Stückchen der Appretur wegen reibt, da gewahrte sie, daß das Zeug wundervoll appretirt ist, jedoch nicht aus Leinen, sondern aus Baumwolle besteht. Auf die diesbezügliche Bemerkung der Frau erwiderte der Reisende: „Der Einschlag ist von Leinen, gnädige Frau, ich gebe Ihnen die Tücher für 3 M.; es sind die letzten; die andern habe ich nebenan verkauft." Auf die Entgegnung der Frau, daß auch der Einschlag nicht von Leinen und daß die Waare mit 2 Mk. gut bezahlt sei, sagte der Kaufmann: „Sie sollen die Waare für 2 Mk. behalten!" Die Frau hielt sich an ihr Wort gebunden und zahlte 2 Mk. für zwölf Taschentücher. Die Tücher werden gesäumt und abgewaschen. Sechs Eimer voll Wasser waren dazu nöthig. Das ausgeschüttete Waschwasser ergab einen Strom, als wenn sechs Eimer voll Milch auf die Straße geschüttet wären. In dem Waschzuber blieben zwölf baumwollene Lappen zurück. (Die braven Handelsleute haben vor Kurzem auch das Siegerland unsicher gemacht und die oben beschriebenen Schnupftücher" zu 20 Pfg. pro Stück offerirt.)

— Bergheim, 24. Aug. (Unglücklicher Sonntagsjäger.) Bei der gestern stattgehabten Eröffnung der Jagd ereigneten sich zwei traurige Unglücksfälle. Ein Herr aus Bergheim, allem Anscheine nach ein echter „Sonntagsjäger", schoß aus Unvorsichtigkeit einer alten Frau in die Brust und traf ferner ein etwa 20 Jahre altes Mädchen mit drei Schrotkugeln in's Handgelenk und in die Kniee. Das Mädchen hatte, wie der „Rh.-W. Z." geschrieben wird, furchtbare Schmerzen und dauerte es etwa ¾ Stunden, ehe ärztliche Hülfe zur Stelle war. Mehrere Männer brachten die Verletzten in ihre Wohnungen.

— Halberstadt, 26. Aug. (Unglück.) Am gestrigen Tage ereignete sich hier ein höchst beklagenswerther Unglücksfall. Der 14jährige Sohn einer hiesigen Familie, ein sehr braver Schüler des Gymnasiums, hatte ein geladenes Teschin bei sich in der Stube stehen. Als derselbe seinen Vater von der Reise zurückkehren sah, wollte er die Schußwaffe jedenfalls möglichst rasch beseitigen; die Waffe entlud sich dabei, und das Geschoß drang dem Knaben ins Gehirn. Am heutigen Morgen ist, der „Magd. Ztg." zufolge, der Tod des Unglücklichen erfolgt.

— Berlin, 26. Aug. (Neuer kaiserlicher Wagen.) Für die Kaisermanöver in den östlichen Provinzen ist für den Kaiser ein Wagen ganz eigener Bauart hergerichtet worden, welcher mit vollendeter Eleganz einen äußerst sinnreichen Mechanismus verbindet, der es dem Kaiser gestattet, sich vor anstrengenden körperlichen Bewegungen und Stellungen zu bewahren; so ist ein leichtes Geländer im Wagen angebracht, auf welches sich der Kaiser zu stützen vermag, sobald er im Wagen steht, das aber zusammenklappt, sobald er sich wieder setzt, und zwar infolge jenes Mechanismus. Ein Kutscherbock befindet sich an dem Wagen nicht; derselbe wird vier Pferde lang vom Sattel gefahren, nur hinten ist ein Sitz für Diener und Jäger.

— Berlin. (Unverhofftes Glück.) Von dem unverhofften Glück eines Lotteriespielers erzählen hiesige Blätter folgendes Geschichtchen. Er hatte seine Nummer in keiner Zeitung entdeckt und ging mit der Resignation eines durchgefallenen Spielers zum Lotterieeinnehmer, um sein Loos für die erste Klasse der nächsten Serie zu erneuern. Das Geld für dasselbe lag schon auf dem Komtoirtisch; da nahm ihm der Einnehmer das Loos aus der Hand, besah die Nummer und schob das Geld mit den Worten zurück: „Was soll denn das Geld hier? Sie bekommen ja noch mehr dazu!" — „Wieso?" — fragte der Spieler zurück — „Mein Loos ist doch nicht herausgekommen, ich habe es ja in keiner Zeitung gefunden!" — „Ach was!" — meinte der Einnehmer — „die Zeitungen gehen mich gar nichts an! Für mich ist nur die amtliche Gewinnliste maßgebend, und nach dieser ist auf Ihr Loos ein Gewinn von 10 000 M gefallen!" Damit zählte er dem erstaunten Spieler den Betrag des Gewinnes vor.

— (Der Mann mit dem Koks.) Am vorletzten Sonntag erregte in Dresden ein Versehen viel Heiterkeit. Als nämlich Prinz Georg in die Ausstellungshalle der Bäckerei- und Conditorei-Ausstellung eintrat, intonirte die Musik: „Mutter, der Mann mit dem Koks ist da". Der Prinz lachte, das Publikum ebenfalls, die Musik, welche von dem Besuche des Prinzen nichts gewußt hatte, schwieg natürlich sofort und brachte ein besseres Stück zum Vortrag.

— München, 23. Aug. (Die Zukunftsweltsprache „Volapük") ist, dem „N. W. T." zufolge, vom Cultusministerium als fakultativer Lehrgegenstand für die Gymnasien in Aussicht genommen, und zwar soll am neuen Luitpold-Gymnasium Präfekt Schnepper zum Professor der Weltsprache ernannt werden. Für Post- und Bahnbeamte dürfte Volapük voraussichtlich in Bälde obligatorisch werden.

— (Ein lebensgefährlicher Pfirsichkern.) Das „N. W. T." berichtet unterm 25. d. M.: „Vorgestern Mittags wurde auf der Billroth'schen Klinik in Wien eine interessante Operation ausgeführt. Die auf der Gaudenzdorfer Hauptstraße wohnhafte Kaufmannsgattin Franziska Gallerstepper verzehrte Vormittags einen Pfirsich, wobei ihr das Malheur passirte, den großen Kern desselben zu schlucken, der ihr im Halse stecken blieb. Nachdem es dem rasch herbeigeholten Arzte nicht gelungen war, den Kern zu extrahiren, wurde die dem Ersticken nahe Frau auf die Klinik gebracht; allein auch hier wollte die einfache Extrahirung nicht gelingen und so mußte der Arzt Dr. von Hacker zum einem operativen Eingriffe schreiten. Er schnitt den Hals an der rechten Seite auf und nach wenigen Minuten zog er den Pfirsichkern aus der Speiseröhre hervor. Frau Gallerstepper befindet sich bereits auf dem Wege der Besserung und dürfte in vierzehn Tagen geheilt das Spital verlassen. Der Pfirsichkern wurde dem Museum des Krankenhauses eingereiht.

— (Eine seltene Wette) wurde kürzlich auf der in der Nähe von Preßburg gelegenen Besitzung St. Abraham, Eigenthum des Grafen Karl Esterhazy, zur Austragung gebracht. Graf Esterhazy hatte nämlich gewettet, daß auf seinem Jagdgebiete durch acht Schützen an einem Tage tausend Stück Rebhühner geschossen werden können. Die Schützen wurden zu je zwei eingetheilt. Vor 8 Uhr Morgens wurde zum Aufbruche geblasen, und mit Ausnahme der kurzen Mittagsrast bis gegen 7 Uhr Abends gejagt. Die gesammte Strecke an Rebhühnern bezifferte sich des Abends auf 1157 Stück.

— (Die schönsten Frauen.) Am St. Stephanstage wurde in Pest ein großartiges Volksfest abgehalten, dessen fesselndster Theil der Wettbewerb um den Schönheitspreis war. Vierzig Damen standen innerhalb des Kreises und warteten auf den Urtheilsspruch der Preisrichter, deren Blicke musternd im Kreise umherschweiften. Es folgte eine kurze Berathung, wie sie dem Urtheilsspruche eines jeden Gerichtshofes vorhergeht und dann rief Graf Stephan Karolyi als Präsident dieses eigenartigen Gerichtshofes den Namen Gizella Scholez auf. Diese junge Dame ist in Oroshaza wohnhaft, sie ist eine prachtvolle Blondine, groß, schlank und üppig, mit blauen Augen und goldblondem Haar, in eine reizende Rosa-Toilette gekleidet; dieselbe trat aus der Gruppe und erhielt den ersten der in blausammtenen Etuis befindlichen goldenen Aepfel, die ungefähr die Größe einer Haselnuß hatten. Erröthend verneigte sich das schöne Kind und nahm den Preis in Empfang. Brausende Eljenrufe erfüllten die Luft und die Menge drang im Sturme auf den Kreis ein, um die preisgekrönte Schönheit aus der Nähe zu sehen. Aber alsbald traten die Preisrichter wieder zusammen; gespannte Stille trat ein und inmitten derselben riefen die Preisrichter den Namen der zweiten Preisgekrönten: Fräulein Ida Toronyi, aus. Es ist das jene schöne Brünette, mit einer Hautfarbe von rosigem Incarnat, mit feurigen schwarzen Augen, welche schon gelegentlich des Schönheitsstreites vor fünf Jahren einen Preis erhalten hat, ein Beweis dafür, daß die Schönheit nicht immer so rasch hinwelkt wie ein Blumenblatt, und die Dritte im Bunde war eine Frau, Namens Mariska Kolos, geborene Tamassy, ebenfalls eine Brünette, eher klein als groß zu nennen, mit einem feingeschnittenen Kameengesichte, mit Augen weich und glänzend wie schwarzer Sammt und mit einem Ebenmaß in Gestalt und Gesichtszügen, wie man sie selten findet, eine Erscheinung von vollendeter Grazie. Wieder erhoben sich stürmische Rufe aus den dichtgedrängten Reihen des Publikums; ein wilder Sturm auf den Kreis begann, der diesmal gelang und denselben durchbrach. Im Augenblicke befanden sich die drei preisgekrönten Damen in eine dichte Volksmenge eingekeilt und es war eine böse Viertelstunde, welche sie durchzumachen hatten. Man umdrängte sie, berührte ihre Kleider, ihr Haar, und einige Enthusiasten machten allen Ernstes den Vorschlag, sie auf die Schultern zu heben und im Triumphe umherzutragen, wovon dieselben jedoch glücklicherweise durch die nüchternen Elemente der Anwesenden abgehalten wurden. Allein sie sollten trotzdem nicht so leichten Kaufes davonkommen; sie mußten einzelnen Gruppen Auskunft über sich ertheilen, die erhaltenen Preise vorzeigen, und erst als sich eine förmliche Garde um dieselben gebildet hatte, gelang es, sie wohlbehalten über die Brücke zu geleiten.

Locales von der Sieg und Umgegend.

* Siegen, 29. Aug. (Ausflug.) Der hiesige Handwerkerverein, dessen Mittel es gestatten, hatte seinen Mitgliedern auf gestern eine Freifahrt nach Düsseldorf, behufs Besichtigung des dortigen Kunstgewerbe-Museums geboten. Eine größere Zahl von Mitgliedern machte von dieser dankenswerthen Offerte Gebrauch. Man fuhr zu ermäßigtem Preise und benutzte zur Hinfahrt den Frühzug 4^{14} Uhr. Die Ankunft dort erfolgte um ½9 Uhr. Bis zur Oeffnung des Museums (10 Uhr) vertrieb man sich die Zeit in angenehmer Weise durch Besichtigung des neuen, ganz prachtvollen Gasthofs des Herrn Kaletsch in der Königsallee, dessen Restaurationsräume durch die gediegene Pracht der Ausstattung das Auge entzücken, während auch der ganze stattliche Bau mit seinen Kunstschmiedearbeiten und dem originellen Schmuck, imgleichen ein als »Volksgarten« eingerichteter, mit köstlichen Fresken eines Düsseldorfer Künstlers geschmückter Raum am Hause unser lebhaftes Interesse erregen. Als ein zweites rheinisches Wirthslokal wird höchstens das Kaffeehaus von Tewele in Köln dieser feenhaften Ausstattung zur Seite zu stellen sein. — Ferner besuchte man den Marktplatz mit dem schönen Reiterstandbild »Jan Wellems« und der Prachtfassade des neuen Rathhauses; erging sich am Rhein, betrachtete die Kirchen der Stadt ꝛc. Um 10 Uhr erfolgte dann der Besuch des Museums, dessen Director, Herr Frauberger, leider nicht anwesend war. Eine Schilderung des hier Gesehenen liegt nicht in unserer Absicht; bemerkt sei nur, daß die Sammlung Tausende der sehenswürdigsten Gegenstände aus den Erzeugnissen aller Länder der Erde umfaßt, daß namentlich die japanesische, chinesische und indische Abtheilung durch die glänzende Pracht der Gegenstände: Schmuck, Kleider, Gewebe und Stickereien, Waffen, lackirte Sachen, bildnerische Darstellungen, ganze Kriegergestalten in voller Ausrüstung und vieles Andere noch hervorragen. Hoch befriedigt verließ man die weiten Räume des dicht bei den Ruinen des alten Schlosses gelegenen stattlichen Hauses. Unter freundlicher Führung von Düsseldorfer Herren besuchten dann Einzelne unserer Reisenden noch den Ananasberg inmitten des reizenden Hofgartens, das berühmte Lokal des Künstlervereins »Malkasten«. Fremden in liebenswürdigster Weise zum Besuche offen stehend, die Tonhalle, einzelne der renommirtesten Erfrischungslokale ꝛc. ꝛc. Viel zu früh, gegen 5 Uhr schon erfolgte die Rückfahrt zunächst nach Köln, wo man ein beliebtes Absteigequartier der Siegener, die Restauration Gassen (Billstein) in Nähe der Schiffbrücke, dann das Kaffee Tewele besuchte und endlich vom neuen Bahnhofe jenseits der Schiffbrücke aus die Rückreise antrat. Wie im Fluge genossene, doch schöne Stunden!

* Siegen, 29. August. (Aus der Nachbarschaft.) Gestern Nachmittag brach in dem benachbarten Orte Weidenau ein Schadenfeuer aus, das zwei Wohnhäuser trotz energischer Anstrengung der Feuerwehr nahezu vernichtete. Das eine davon, einer unbemittelten Wittwe gehörend, soll nicht oder nur gering versichert sein. — Die sämmtlichen Ortschaften einer großen Häusergruppe: Haardt, Fickenhütten, Weidenau, Müßnershütten, Münkershütten, Meinhardt und Schneppenkauten umfassend, sollen demnächst einen gemeinsamen Namen erhalten und hätte man sich, so hören wir, soweit schon auf den Namen Weidenau geeinigt. Unserer unmaßgeblichen Meinung nach wäre der Name Haardt a. d. Sieg vorzuziehen gewesen, schon aus dem Grunde, weil er der in weiteren Kreisen schon jetzt bekanntere und geläufigere ist.

* Siegen, 29. Aug. (Zur Trichinenfrage.) Das „Siegener Volksblatt" scheint für die Aufhebung der obligatorischen Trichinenschau eintreten zu wollen; es schreibt unterm 25. ds.:

„Heute wurden in einem dem Herrn Gastwirth Nymphius gehörenden Schwein Trichinen in großer Anzahl durch den Fleischbeschauer David gefunden und der Cadaver des Thieres der Feuerung des Dampfkessels im Schlachthause übergeben. Es ist dies der erste Trichinen-Fall hier in Siegen. Als recht gelungen ist es zu betrachten, daß sich die Statistik desselben bemächtigte, indem von „berufener Seite" konstatirt wurde, daß erst für Trichinenschau in Siegen 14 000 Mark ausgegeben werden mußten, bis man überhaupt einmal Trichinen fand. Somit wären die ersten Trichinen in unserem Krönchen recht anständig bezahlt worden. Dies hindert jedoch nicht, die obligatorische Trichinenschau nach wie vor trotz der dafür verausgabten 14 000 Mark als eine durchaus zweckmäßige, ja nothwendige Einrichtung zu betrachten."

Wie hoch schätzt der Schreiber dieses Artikels wohl die Verluste an Menschenleben, das lange Siechthum und die schmerzhaftesten Leiden, durch eine einzige Massenerkrankung infolge des Genusses trichinösen Fleisches verursacht, wie solche in Magdeburg, Halberstadt, Nordhausen, in Köln und an anderen Orten vorgekommen sind? — Und wäre die obige Summe — die, nebenbei bemerkt, den mit der Trichinenschau betrauten Herren recht wohl zu gönnen ist — das 10fache: sie käme nicht in Betracht gegen die Schrecken auch nur eines der im Vorstehenden aufgeführten Fälle.

* Siegen, 29. Aug. (Wasser; Witterung.) In der letzten Freitags-Nr. der „Siegener Zeitung" wird in dem lokalen Theil, jedenfalls nach Mittheilung von competenter Stelle, die Thatsache mitgetheilt, daß die zu einer Wasserleitung für Siegen in Aussicht genommenen Quellen noch jetzt, nach so langer, fast beispielloser Trockenheit, ein Wasserquantum ergeben, das die Minimalleistung übertrifft, welche man s. Z. dem Project der Leitung zu Grunde gelegt. „Durch diese Messungsergebnisse, so sagt der Bericht weiter, finden die aus dem Quellgebiete in die Stadt gelangenden Nachrichten von der großen Wasserarmuth desselben die beste Widerlegung und wird man es denn doch zum wenigsten arge Uebertreibung nennen dürfen, wenn man die Schilderung der Wasserkalamität damit vergleicht, welche kürzlich ein Korrespondent aus Netphen brachte: Wenn die an der Obernau wohnenden Leute schon damals einen guten Trunk Wasser weither holen mußten, weil das Bächlein, „Obernau" genannt, nur eine warme Brühe bot, die kein Mensch trinken konnte; wie dankbar müssen dann die Bewohner des Quellgebietes der Stadt Siegen dafür sein, daß sie ihnen in den Ortschaften Brunnenstöcke anlegen will, aus denen dieselben selbst zu der trockensten Jahreszeit ein gutes kühles Wasser und zwar aus erster Hand beziehen können! Im Uebrigen sieht man an einem „Eingesandt" des Siegener Volksblatts vom 11. August cr. recht deutlich, wohin derartige Artikel führen. Dort wird aus der doch von Netphen datirten Nachricht nicht nur der Schluß gezogen, daß das Quellwasserleitungsprojekt allem Anscheine nach jetzt hinfällig werde, sondern behauptet, daß die „amtliche" Siegener Zeitung wiederholt darauf verwiesen habe, daß die Rauholz- und Obernau-Quellen jetzt kein Wasser hätten, mithin auch die Wasserleitung nicht speisen könnten. Auf diese Weise werden harmlose Lokalnachrichten zurecht gestutzt, um daraus Material zu gewinnen, welches geeignet ist, bei weniger informirten Bürgern unserer Stadt unnöthige Besorgniß und unbegründete Zweifel an der Fürsorge der städtischen Behörden für die Interessen der Bürgerschaft zu erregen." — Die verwichene Nacht und die ersten Morgenstunden haben nach der afrikanischen Gluth der letzten Tage wieder schönen, die Flur wie die Atmosphäre erfrischenden Regen gebracht. Der heutige Tag ist sehr angenehm, bei leicht bewölktem Himmel und einem kühlenden Lüftchen.

— (Vom Fuße des Westerwaldes, 25. Aug (Die Jagd) auf Hühner ist in diesem Herbste recht lohnend; auch Wachteln kommen häufig vor. Trotzdem kehren gar viele Schützen ohne Jagdbeute aus den Feldern zurück, und zwar deshalb, weil gar viele Ketten Hühner noch zu jung sind, einzelne Exemplare sind noch so unentwickelt, daß sie im Fluge sich von der gemeinsamen Kette loslösen und allein niedergehen. Die Schonung dieser jungen Thiere seitens der Jäger verdient volle Anerkennung. In Jägerkreisen wird auch der gute Hasenstand gerühmt.

Zur Erhebung der **Feuer-Societäts-Beiträge pro 1887/88** von den bei der Westfälischen Provinzial-Feuer-Societäts-Direction zu Münster versicherten Gebäuden und Mobilien sind im Steuer-Empfangsbezirk Siegen folgende Termine anberaumt worden:

1. in Siegen am 2. September, Vorm. von 8–12 Uhr und Nachm. von 2–4 Uhr.
2. » » » 3. » für die Vororte Sieghütte, Hammerhütte und Hain, Vormittags von 8–12 Uhr und Nachmittags von 2–4 Uhr.
3. in Siegen am 5. September für die Gemeinden Achenbach, Bürbach, Caan-Marienborn, Seelbach, Trupbach und Volnsberg Vormittags von 8–12 Uhr und Nachmittags von 2–4 Uhr.
4. in Eiserfeld am 6. September, Vorm. von 8–12 Uhr,
5. » Niederschelden am 6. » Nachm. » 1–3 »
6. » Weidenau » 17. » » » 1–3 »
7. » Geisweid » 17. » » » 4–5½ »
8. » Niederdresselndorf 8. » Vorm. » 10–12 » Nachm. von 2–4 Uhr.
9. » Burbach 20. » » » 10–12 » » » 2–4 »
10. » Neunkirchen 21. » » » 8–12 » » » 2–4 »
11. » Wilnsdorf 13. » » » 8–12 »
12. » Eisern 13. » Nachm. » 2–4 »
13. » Niederdielfen 16. » » » 2–4 »

Siegen, den 27. August 1887.

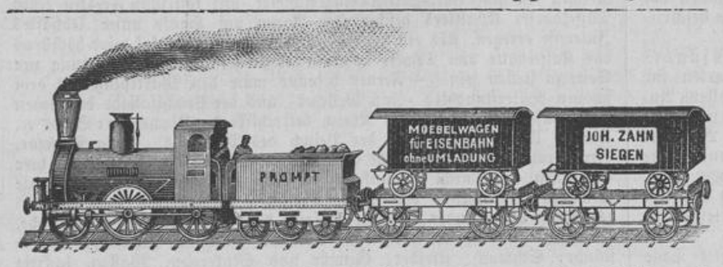
Königliche Steuerkasse.
Schwartz.

Gothaer Lebensversicherungsbank.

Versich.-Bestand am 1. Aug. 1887: **69 180 Pers.** m. **521 000 000 M.**
Bankfonds " " " " . . . . ca. **139 000 000** „
Versicherungssumme ausbezahlt seit Beginn ca. **180 650 000** „
Dividende im Jahre 1887: **43%** der **Normalprämie** nach dem **alten, 34** bis **125%** der **Normalprämie** nach dem **neuen „gemischten"** Vertheilungssystem.

Vertreten wird die Bank in Siegen durch die Hauptagentur

J. Kippenberger.



Retourgelegenheit ab **Mülheim a. d. Ruhr** oder **Oberhausen, Graz** in **Steiermark, Hann. Münden, Bromberg** und **Darmstadt.**

Joh. Zahn, Siegen.

Mitglied der Deutschen Möbeltransport-Gesellschaft.

Internat. Knaben-Institut, Bonn.

Deutsche und Ausländer finden in meinem Institut jederzeit Aufnahme. Sorgfält. Erziehung und körperliche Pflege. Gymnasium und Realprogymnasium m. Berechtigung. Besondere Unterrichtscurse für junge Leute, welche neuere Sprachen lernen und sich für den Kaufmannsstand vorbereiten wollen. Schnelle Vorbereitung für alle Examina. Prospekt und Referenzen durch

Dr. Martin Wende, Bonn.

Birresborn

natürliches Mineralwasser,

Tafelgetränk Sr. Durchlaucht des Fürsten Bismarck,
käuflich in Apotheken, Mineralwasserhandlungen, Hotels 2c.
Hauptniederlage für Siegen: Fritz Spannagel.

Eig. Fabrikat. Bequemste, bill. Kleidung.



Gestrickte Herren- & Knaben-Anzüge,

Rock, Hose und Weste,
liefert auf Bestellung

Friedr. Steuber,
Mechaniker.
Siegen, Löhrst., gegenüber der kath. Kirche.

Das Reißen der Nähte u. Knöpfe fällt weg.

Auf Wunsch Berechnung über Tragfähigkeit der Träger.

W. & E. Reisslandt, Sandstraße,

empfehlen als **Bauartikel** zu Fabrikpreisen:
Façoneisen: Träger-, ⊏- und ⌊-Eisen, Grubenschienen 2c.
Bauguß: Säulen, Gitter, Balkone, Veranden, gußeiserne Dach-, Stall- und Fabrikfenster, Kaminschieber, Flanschen- und Muffen-Röhren, Trottoirrinnen 2c.
Ferner: **Schmiedeeiserne Röhren, Bleiröhren, Pumpen,** sowie **Cement, Falz-** und **Hohlziegel.**



Auf mein schon längere Zeit unterhaltenes, sich mehr und mehr als eine Nothwendigkeit und Bequemlichkeit für das geehrte Publikum erweisendes

Sarg-Magazin

erlaube ich mir hierdurch empfehlend hinzuweisen. Dasselbe bietet stets fertige Särge in genügender Auswahl und wird nicht vorhandenes schleunigst beschafft.

Imgleichen sind **Todtenkleider** und **-Kissen** in verschiedenen Stoffen, vom Einfachsten bis zum Feinsten, vorräthig.

Heinrich Langenbach,
Kölnerstraße.

Tapeten.

Größtes Lager. Billigste Preise
bei **J. Rübenkönig,**
Markt 374.

Mehrere neuerbaute **massive Wohnhäuser** in der Charlottenstraße, welche gleich zu beziehen sind, zu verkaufen durch
G. Schneider, Maurermeister.

Kursus.

Junge Mädchen, welche das **Zuschneiden** und **Anfertigen** von **Kleidern** gründlich erlernen wollen, können einen sechswöchentlichen Kursus durchmachen bei
K. Börner, Hainstraße.

Frische Kartoffeln

empfiehlt **Friedr. Gimbel.**

Hofl. Sr. Kgl. H.



d. Prinzen Wilh. v. Preussen.

A. Zuntz sel. Wwe.,

Dampf-Kaffeebrennerei



Bonn, Berlin.

Hofl. Sr. H.



d. Herzogs Ernst v. Sachsen.

empfiehlt ihre ***gebrannten Java-Kaffees*** in Packeten von ½ und ¼ Kilogr.

Sorgfältigste Auswahl und Mischung nur feinster Rohsorten, verbunden mit rationeller Brennmethode, garantiren ein stets gleichmäßig vorzügliches Product, das allen anderen Sorten gegenüber eine Ersparniß von 25 pCt. gestattet.

Ia. Qualität gebrannter Java-Kaffee M. 1,80
IIa. „ dto. „ 1,70 } **pr Pfd.**
guter gebrannter Haushalts-Caffee „ 1,60

Niederlage in Siegen bei Herrn J. G. Schneck sen.; in Sieghütte bei Herrn Jean Hübinger; in Hammerhütte bei Hrn. Fr. Steffe und W. Haardt Wwe.; in Eiserfeld bei Herrn Wm. Neef; in Kirchen bei Herrn Rob. Cramer.

●●● Proben gratis. ●●●

Anfertigung von **Haar-Arbeiten** aller Art, als **Toupets, Scheitel, Flechten, Locken, Haarketten &c. &c.**

Lager in Gegenständen der Toilette und des sonstigen Gebrauchs, als: **Glacee- u. wachsled. Handschuhe, Bürsten, Kämme, Wasch- und Badeschwämme, Rasirmesser, Shlipse, Hosenträger, Krawatten &c. &c.**

Das **Kabinet** zum **Haarschneiden, Rasieren & Frisieren** von **Louis Schmidt** in **Siegen,** Schulplatz № 481, wird einem geehrten Publikum, unter Zusicherung sorgfältigster Bedienung, hierdurch zu gefälliger Benutzung bestens empfohlen.

LAGER feiner Seifen und Parfümerien, als: **Echt köln. Wasser, gegenüb. d. Jülichspf. Moras' haarstärk. Mittel, Haaröle, div. Sorten Pommaden, Börner's Fleckenwasser, Cramer's Zahnpulv., Haar- und Bartfärbemittel.**

Frottierhandschuhe und Tücher, Toilettenspiegel, Reise-Necessaire, Uhrketten &c. &c.

Todes-Anzeige.

Am Sonntag, Morgens 10 Uhr, entschlief sanft nach längerer Krankheit unser liebes Söhnchen

Carl

im zarten Alter von 6 Monaten.
Um stilles Beileid bitten
Siegen, den 29. August 1887.
Nimphius nebst **Frau.**

Bekanntmachung.

In der Zeit vom 25. bis 27. August d. J. sind folgende Gegenstände bei uns als gefunden angemeldet und abgegeben worden:

1 Taschenmesser,
1 vollständiger Joppenanzug (alt),
1 leinenes Hemd,
2 leinene Kragen,
1 Paar Strümpfe,
1 rothbuntes Taschentuch.

Die Eigenthümer dieser Gegenstände werden aufgefordert sich zur Geltendmachung ihrer Rechte binnen 3 Monaten bei uns zu melden.

Siegen, den 27. August 1887.

Die Polizeiverwaltung.
J. A.: Retzlaff,
Polizei-Inspector.

Tüchtige Näherinnen

suchen auf dauernde Arbeit
D. & M. Spickermann,
Markt 45.

Zahlungsbefehle

bei **C. Buchholz.**

P. Stühlen's Ingenieur-Kalender

für das Jahr 1888.

Preis der Ausgabe A.: In Lederband M. 3,50,
„ „ „ B.: In Brieftaschenform M. 4,50,

☞ Beide mit Gratis-Zugabe von **Bode's Westentaschenbuch** gebd. ☜

Vorräthig bei
Siegen, Markt 362. **Herm. Montanus,** Buchhandlung.

Fahrpläne.

Köln-Gießener Eisenbahn.

Abfahrten von Siegen nach:

Niederschelden 11,35 M.
Betzdorf 4,14, 7,59 M., 1,45, 3,56 N., 6,17 8,19, A.
Siegburg, Troisdorf, Deutz 4,14, 7,59 M., 1,45, 3,56 N., 6,17 A.
Dillenburg, Herborn, Wetzlar, Gießen, Kassel, Frankfurt 4,14, 7,59 M., 1,45 N., 8,19 A.

Arbeiterzug.

Betzdorf-Herborn: Samstag 5,35 Nm.
In Herborn 7,13 N.

Ankunft in Siegen von:

Betzdorf 6,45, 7,15 (nur Sonntags), 9,50 M., 12,10 (von Niederschelden), 1,24, 3,26 N., 6,7, 7,48, 10,20 A.
Deutz 9,50 M., 1,24, 3,26 N., 6,7, 10,20 A.
Gießen 9,50 M., 3,26 N., 7,48 A.

Abfahrten v. Betzdorf n. Siegen:

6,8, 6,38 (nur Sonntags), 9,13 M., 12,50, 2,53, 5,33 N., 7,11, 9,40 A.

Von **Betzdorf** nach **Daaden:**
9,5 Vorm., 2,55 Nachm., 7,10, 9,35 A.

Von **Daaden** nach **Betzdorf:**
7,55 Vorm., 1,15, 5,50 Nachm., 8,40 Ab.

Ruhr-Sieg-Eisenbahn.

Abfahrten von Siegen nach

Haardt u. Kreuzthal 5,46, 6,50, 10,0, M., 12,20, 1,25, 3,29 N., 5,0, 6,12, 7,53, 10,25 A.
Krombach 5,46, 10,0 M., 3,29 N., 6,12, 10,25 A.
Hagen, den zwischenliegenden Stationen und Elberfeld 5,46, 10° M., 3,29 N., 6,12, 10,25 A. (Der letzte Zug fährt nur bis Altenhundem.)

Von Siegen nach Hilchenbach:
6,50 M., 1,25, 3,29 N., 7,53 A.

Von Hilchenbach nach Siegen:
6,17 M., 9,27, 2,43 N., 5,38 A.

Ankunft in Siegen von:
Kreuzthal 6,50 (4,48 von Altenhundem abg.), 7,54, 11,27 M., 1,15, 1,40, 3,54 N., 6,10, 6 57, 8,15, 11,40 A.
Hagen 11,27 M., 1,40 N., 8,15, 11,40 A.

Abfahrten v. Kreuzthal n. Siegen:
6,24, 7,28, 11,4 M., 12,55, 1,21, 3,35, 5,50 N., 6,30, 7,55, 11,17 A.

Von Laasphe nach Marburg:
5,12, 8,14, M., 12,32 Mittags, 6,12 N.
In Marburg 7,16, 10,18 M., 3,20 N. 8,45 A.

Von Marburg nach Laasphe:
5,27, 9,23 M., 1,24 N., 7,00 A.
In Laasphe 7,59, 11,21 M., 4,10 N., 9,1 A.

Siegener
Krieger-Verein.

I. In der außerordentlichen Versammlung vom 24. d. M., die in Gemäßheit der Vereinsstatuten 8 Tage vorher in den hies. 3 Zeitungen, unter Angabe der Tagesordnung, ausgeschrieben war, wurde folgender Beschluß gefaßt:

1. Von **jetzt** ab wird von jedem Mitgliede des Vereins, sei es am hiesigen Orte oder auswärts wohnhaft, zur Tilgung der, bei der Sterbekasse des Vereins, zwecks Anschaffung von Festutensilien aufgenommenen Schuld im Restbetrag von 2900 M., ein halbjährlicher Beitrag von je 30 Pf. so lange pränumerando erhoben, bis die Utensilien vollständig amortisirt sind.
2. Die bisherige zwangsweise Verpflichtung eines **jeden** Mitgliedes zur Abnahme einer Festkarte fällt weg, vielmehr sind nur diejenigen Mitglieder verpflichtet, zu dem Kriegerfeste, wenn ein solches stattfindet, eine Karte zu lösen, die das Fest **mitfeiern** wollen.
3. Der Preis der Karte beträgt, so lange Nichts anderes bestimmt wird, 1 M. Die Karte ist beim Eintritt in den Festplatz vorzuzeigen.
4. Wer mit **Zahlung des vorbezeichneten Tilgungsbeitrags von je 30 Pf. oder des Preises der Festkarte,** nachdem er an dem Feste theilgenommen, oder eine Festkarte sich hat aushändigen lassen ohne sie vollständig zu zahlen, über ein halbes Jahr im Rückstande bleibt, kann in Gemäßheit **des § 10b der Statuten aus dem Vereine ausgeschlossen werden.**

II. Zur Feier des Sedantages findet Freitag den 2. September d. J., Abends 8 Uhr, im Vereinslokale, unter Musikbegleitung eine kameradschaftliche Zusammenkunft statt. Zu recht zahlreicher Theilnahme werden die Kameraden hierdurch aufgefordert.

Siegen, den 28. August 1887.

Der Vorsitzende.
Seyberth.

Ein **möblirtes Zimmer** mit oder ohne Kost zu vermiethen.
Wo, sagt die Expedition d. Bl.

---

2 Mann erhalten **Kost** und **Logis** bei
Fr. Steuber, Löhrstraße.



Feuerwehr.

Mittwoch den 31. d. Mts.,
Abends 8 Uhr:

Uebung

der Steig- und Spritzenmannschaft.
H. Hubert, Feuerwehr-Chef.



Kgl. Preuß. Klassen-Lotterie.

Die Gewinnliste 4. Klasse 176. Lotterie liegt bei mir zur Einsicht offen und bitte ich die Loose 1. Klasse 177. Lotterie baldigst bei mir abzuholen.

Siegen. **G. Klingspor,**
Königl. Lotterie-Einnehmer.
Kontor der Firma
Fr. Oechelhaeuser & Comp.

Preussische Staats-Lotterie.

Die Gewinnliste 4. Klasse 176. Lotterie liegt bei mir zur Einsicht offen. Ich ersuche die Loose zur 1. Klasse 177. Lotterie schleunigst abzunehmen, widrigenfalls ich darüber verfüge.

Siegen. **Wilh. Stauf,**
Königl. Lott.-Einnehmer.

Frisches Buchweizenmehl

per Pfund 14 Pfg.,

Hühnerfutter

per Pfund 8 Pfg.,

Roggen- und Weizenkleie

billigst, empfiehlt
Siegener Brod-Fabrik.
Adolf Horn.

Frische holl. Häringe

à Stück 4 Pfg. und höher
empfiehlt **M. Lück.**

Einmachgläser

in allen Sorten zu äußerst billigen Preisen
empfiehlt **M. Lück.**

Verantwortlicher Redakteur: C. Buchholz.
Verleger: H. Klein.
Druck u. Expedition von C. Buchholz, Siegen.